

und man begreift, daß „dies hier“ eben deshalb noch beunruhigender ist.

Von Duhamell, dem gutwilligen Stümper, heißt es einmal: „Er war nahe daran, laut zu schreien, doch kein Ton kam über seine Lippen“ — und das ist der Grundton dieses spannenden, mehr aber noch bedrückenden Buches. R. B.

Allzu kluges Kind

Gabriele Wohmann: „Paulinchen war allein zu Haus“. Luchterhand; 236 Seiten; 24 Mark.

Na, endlich kriegen mal die Spießer neuer Form ihr Fett: die fortschrittlichen Eltern, die den Kindern Kommunikation und Diskussion und Praxis nach den Vorschriften der Psychologen aufbrummen, die Antiprüden, die niemals die Badezimmertür abschließen, aus Prinzip, die Wohnbewußten, die mit hochwertiger Kargheit prunken, aber, zum Kontrast, auch mit belustigendem Kitsch.

Gabriele Wohmann hat hier also ein modernes Schreckenspaar am Wickel, Kurt und Christa, seit 16 Jahren verheiratet. Beide schreiben, beide, wie es scheint, mit viel Erfolg: Bücher, Rundfunksendungen, Zeitungsbeiträge. Kinder wollten sie nicht, dann haben sie aber doch die jäh verwaiste Paula adoptiert, der sie nun mit ihren unermüdlich hergebeteten Erziehungsgrundsätzen, mit ihrer aufdringlichen Toleranz, eigentlich mit allen Lebensäußerungen böse zusetzen.

Frau Wohmann sieht und hört scharf hin, das tut sie immer. Für diesmal hat sie aber nun ihr Wahrnehmungsvermögen, ihre Reizbarkeit und ihre bessere Einsicht auf ein achtjähriges Mädchen übertragen, auf ein dann doch allzu kluges Kind. Paulinchen macht, für sich, sehr geistreiche und tiefe Anmerkungen zur Natur des Leidens und des Glücks, kommt beim Vergleich des Denkens mit dem Schreiben auf bedeutsame und feine Unterschiede.

Autorin Gabriele Wohmann
Schrecklich moderne Eltern

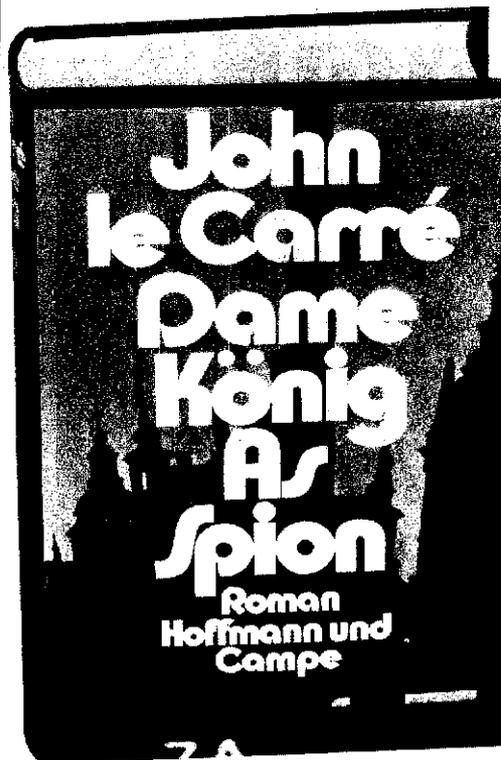


1964: John le Carré schreibt den größten Agenten-Thriller der Nachkriegszeit: »Der Spion, der aus der Kälte kam«

1974: John le Carré schreibt »Dame, König, As, Spion«: Nr. 1 auf den Bestsellerlisten in den USA und England.

Und wieder liest die ganze Welt

JOHN LE CARRÉ



Mit dem »Spion, der aus der Kälte kam« enthüllte John le Carré 1964 die harte Realität der Geheimdienste, Millionen lasen diesen »Roman« einer verborgenen Welt, in der es keinen James Bond gibt.

Zehn Jahre später überrascht John le Carré seine Leser mit dem Buch, das in die Zentrale des Secret Service vordringt. Denn hier steckt der Agent der Gegenseite.

„Der bisher beste le Carré, reifer und raffinierter als der aus der Kälte.“

— Rolf Becker im SPIEGEL

Startauflage:
50 000 Expl.

400 Seiten
DM 28,—
Jetzt in allen
Buchhandlungen



Anwender-Software Datenverarbeitung Datenverkehr Kommunikationssysteme

Problemlösungen für alle Bereiche, mit allen Mitteln und Medien der Bürotechnik, branchen- und problembezogen. Präsentiert von den maßgeblichen Anbietern auf dem Messestand, im Seminar-Forum ergänzt und vertieft. Dazu alle wesentlichen Gebiete der Informations- und Bürotechnik, vom Farb- und Telekopieren über Diktiersysteme und Postorganisation bis zur kompletten Objekteinrichtung. Das sind nur einige Schwerpunkte der Wissensbörse für alle, die Verantwortung tragen, für alle, die noch besser werden wollen.

Sie müssen nach Düsseldorf!



Bürosysteme und Informationstechnik Fachmesse mit Seminar-Forum

Täglich 9-18 Uhr Neues Messegelände

22.-25.9.74 Düsseldorf

Informationen:
Düsseldorfer Messegesellschaft mbH
- NOWEA -
4 Düsseldorf 30, Messegelände,
Postfach 320 203, Tel. (02 11) 45 60 - 1

de. Als Lektüre bevorzugt sie Kinder-
geschichten von Gabriele Wohmann.

Das überkluge Kind hegt viele Ängste und Hoffnungen, die nicht in den Fachbüchern stehen, die Kurt und Christa so heilig sind. Die dort vielleicht auch deswegen nicht stehen, weil sie von der Autorin ein bißchen sehr polemisch hergerichtet worden sind. Sie dienen hier ja dazu, die festsche Verstocktheit der Eltern, ihren Gesinnungsschick, noch rigorosier bloßzustellen. Da tritt Frau Wohmann überhaupt beträchtlich auf der Stelle. Die öde Lehrbuch-Weisheit des Paares und seine affige Heimkultur werden immer noch einmal sarkastisch angegangen. So läßt sich mit Geduld aus einem amüsanten Sittenbild ein zäher Roman gewinnen. C. R.

Täuschendes Gefühl

Martin Gregor-Dellin: „Föhn“. Piper; 304 Seiten; 28 Mark.

Dies sei, wirbt der Verlag, „der Roman einer Familie, der Roman einer Stadt: München zwischen Vergnügen, Alltag und Verbrechen — eine Stadt unter dem Föhn“. Und obwohl es sich handele um „die literarische Auseinandersetzung mit einem authentischen Ereignis (Banküberfall mit Geiselnahme, München, Prinzregentenstraße)“, sei dies „alles andere als ein dokumentarischer Roman. Vielmehr verfremdet er die Trivialität des Kriminalen und Kriminalistischen durch die Methoden der Darstellung“.

Ach, hätte er das doch gelassen (was immer es bedeuten mag): Martin Gregor-Dellin, hier schwankend zwischen Krimi, Literatur und Kolportage, versucht drei ehrenwerte Gattungen zu Höherem aufzumixen, doch er ist weder Mailer noch Capote.

Der Münchner Autor, auch er selbst wohl ein Opfer des von ihm etwas krampfhaft zu Leitmotivvehren gebrachten Föhns („Die trockene Luft erzeugte ein vorübergehendes, täuschendes Hochgefühl“), zerhackt die Erzählung des Kriminalfalles in kleine spannungsarme Häppchen und läßt in den Pausen — Endziel: Roman einer Stadt — die Literatur los. Da führt er denn, häufiger an den Haaren herbeigezerrt als durch literarische Logik einsehbar gemacht, Schicksale, Lebenswege und Existenzen vor, die den Einzelfall zum Panorama weiten sollen, in Wahrheit aber doch den schmalen Krimi lediglich zum dicken Langweiler dehnen.

Einige der so um Tat und Täter gruppierten Figuren (besonders affig führen sich ein paar Literaturkollegen auf) erscheinen so beliebig, daß nebenbei ein anderer Verdacht aufkommt: Roman einer Stadt könnte ein Synonym sein für literarische Resteküche.

H.-D. E.